

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
. . . 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnelt.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Deutsche Landleute in der Provinz S. Paulo!

Es gibt wohl keinen unter uns, der nicht ein-
sähe, welche Wichtigkeit für uns hier eine starke
deutsche Einwanderung in der Provinz haben
würde, so dass wir uns gar nicht auf überflüssige
Beweisführungen einlassen wollen.

Auch der Nutzen für das deutsche Vaterland,
durch Erweiterung und Stärkung des Absatz-
gebietes deutscher Industrie-Erzeugnisse, liegt
auf der Hand.

Woher kommt es nun, dass diese so wünschens-
werthe Einwanderung uns so spärlich und meis-
tens über andere Provinzen, besonders über die
Südprovinzen zufließt?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer.

Die Presse Deutschlands, meistens aus purer
Unkenntnis, warnt vor Brasilien im Allgemeinen;
das Organ der deutschen Kolonialgesellschaft, die
„Deutsche Kolonialzeitung“, welche genau
unterrichtet zu sein behauptet, befürwortet die
Auswanderung nach den Südprovinzen S. Catha-
rina und Rio Grande do Sul (Paraná scheint auch
schon verpönt zu sein), warnt jedoch ausdrücklich
und beharrlich vor S. Paulo mit dem tropischen
Klima, vor den Kaffeeplantagen und vor dem Er-
satz der Sklavenarbeit.

Es ist merkwürdig, dass ein Land wie Brasilien
und zumal die Provinz S. Paulo mit dem Hafen
Santos, mit welchem monatlich mindestens vier
deutsche Dampfer direkte Verbindung unterhalten,
in Deutschland so wenig bekannt ist.

Denn, wie gesagt, die Unkenntnis der hiesigen
Verhältnisse ist, ausgenommen einiger Sonder-
interessen, wohl der einzige Grund gegen die
Auswanderung nach hier; selbst die v. Heidt's-
chen Reskripte würden wenig nützen um die
Auswanderung aufzuhalten, wenn drüben genaue
Kenntnis über hiesige Zustände bestünde, ja,
man würde vielleicht erlangen dass dieselben auf-
gehoben würden.

Es ist nämlich ganz natürlich, dass das Vater-
land seine Söhne, wenn die Auswanderung, wie
aus dem überfüllten Deutschland, eine Noth-
wendigkeit ist, dahin zu leiten wünscht, wo sie
gedeihen und spätere Stützpunkte für deutsche
Kultur und Absatzgebiete des deutschen Handels
werden können.

Und dies ist doch in unserer Provinz in hohem
Grade der Fall.

Die städtliche Vertretung des deutschen Gross-
handels, welcher deutsche Produkte importirt, hat
nicht nur Absatz an die Deutschen selbst, son-
dern an viele Brasilianer, welche eben durch die
deutschen Käufer auf die Güte und Preiswürdig-
keit deutscher Industrieerzeugnisse aufmerksam
gemacht wurden.

Auf diese Art ist auch der kleinste Bauer ein
Pionier des deutschen Handels im Innern der
Provinz.

Was die Kultur anbetrifft, so wissen wir, was
in dieser Hinsicht die deutschen Vereine, die
deutschen Schulen, deutsche Prediger und, last
not least, deutsche Lehrer und Lehrerinnen auf
diesem Gebiete geleistet haben. Es wird so viel
wie möglich gearbeitet, um deutsche Sitte und
Kultur zu erhalten und zu verbreiten, freilich
hat das deutsche Vaterland nie etwas dazu bei-
getragen, und in dieser Hinsicht könnte es sich
an Italien ein Beispiel nehmen, welches sogar
italienische Schulen hier unterstützt, wenn nicht
ganz unterhält.

Es gilt also, um der Unkenntnis hiesiger Ver-
hältnisse mit Nachdruck entgegenzutreten und
die Hindernisse deutscher Zuwanderung aus dem
Wege zu räumen, ein möglichst getreues und
deutliches Bild der Verhältnisse zu geben, in
welchen die hier angesiedelten Deutschen sich
befinden.

Zur Erlangung dieses Zweckes gibt es wohl
nur ein Mittel: die Statistik.

Wir unterschätzen durchaus nicht die Schwierig-
keit dieser Aufgabe.

Wir wissen aber auch, dass uns von unseren
Mitbürgern im Innern sowohl als in den Städten
kräftige Hilfe werden wird, und dass es unter
ihnen Männer gibt, die durch ihre Intelligenz,
ihre Stellung und ihren guten Willen uns die
Aufgabe durchzusetzen ermöglichen werden, denn
wir hoffen mit Zuversicht, dass jeder Deutsche,
von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit unserer
Bestrebungen überzeugt, nach besten Kräften das
Unternehmen unterstützen und fördern wird.

So gehen wir denn, obgleich ohne obrigkeit-
liche Berechtigung, aber auch ohne obrigkeit-
lichen Zwang, frisch und fröhlich an's Werk und
hoffen es durchzuführen.

Und hiermit fordern wir unsere deutschen Lands-
leute, welche sich der Arbeit zur Sammlung der
statistischen Angaben unterziehen wollen, auf,
uns ihre Namen und Adressen zu senden, mit
Bezeichnung der Ortschaft, für welche sie die
Arbeit zu übernehmen geneigt sind.

Da es ein gemeinnütziges Unternehmen ist, so
wäre es eigentlich überflüssig, hinzuzufügen, dass
diese Arbeit nicht auf Vergütung Anspruch hat,
doch sind wir bereit, etwaige unvermeidliche Aus-

lagen zu tragen, zu deren Bestreitung, sollten sie
unsere Mittel übersteigen, sich ja wohl auch noch
Hilfe finden lässt.

Zur Tage.

(Fortsetzung.)

Wenn wir im vorigen Artikel über unsere poli-
tische Stellung und Ansichten gesprochen haben,
so wollen wir jetzt unsere Meinung über deut-
sche Einwanderung nach S. Paulo entwickeln
und zwar über Einwanderer, die sich dem Land-
bau widmen wollen.

Es wird uns von allen Seiten und namentlich
vom Kolonialverein entgegengebracht und treten
uns deshalb die Fragen entgegen:

- 1) Weshalb wünschen wir die deutsche Ein-
wanderung nach hier zu leiten?
2) Weshalb macht man uns diese fürchterliche
Opposition?

Bei der ersten Frage müssen wir darauf ver-
weisen, dass wir schon seit langer Zeit, ganz
entgegen den Ansichten deutscher und brasilianischer
Zeitungen anderer Provinzen, die Eman-
zipation der Sklaven vorhergesagt und dass wir
immer die Abolition auf legalem Wege unter-
stützt haben. Durch Unterstützung dieser huma-
nitären Idee wussten wir, dem Lande einen Dienst
geleistet zu haben, und wenn auch momentan
der Grossgrundbesitz und die Sklavenhalter Schade-
n litten, so könnten und können dieselben den
Schaden wieder einbringen, wenn sie ihren Grund-
besitz parzellieren und theilweise verkaufen. Wer
nur mit ein klein wenig Vernunft begabt und die
hiesigen Verhältnisse kennt, muss zugeben, dass
unter den gegebenen Verhältnissen die ausschließ-
liche Grossgrundwirtschaft ins Reich der Unmög-
lichkeit gehört. Rechnet man dazu die prekäre
Finanzlage sehr vieler Grossgrundbesitzer, ferner
die gefährliche schiefe Stellung einiger Banken,
in die sie durch Uebernahme von Grossgrund-
besitz gerathen, so kann man wohl mit ziem-
licher Sicherheit den sehr nahen Zeitpunkt be-
stimmen, wo zur Parzellirung in grösserem Mas-
stabe geschritten werden muss. Sollte aber, wie
es wahrscheinlich ist, nächstes Jahr eine kleine
Ernte zu erwarten sein, so würden diese Par-
zellirungen ungeheure Dimensionen annehmen.
Gelegenheit zum Erwerb von Kleingrundbesitz,
wie er hier besteht und in Aussicht ist, könnte
sonst nicht zu finden sein.

Bei der zweiten Frage stellt sich nun die
Frage auf: Wie ist derselbe auf die
lukurativste Art zu verwenden? und da wird jeder
ehrliche ehrenwerthe Mann, der Brasilien aus
eigener Anschauung oder aus statistischen Auf-
zeichnungen kennt, gestehen müssen, dass nur
Kautschuck und Kaffee Exportartikel sind, die
den bisherigen Zoll und Spesen vertragen können.
Nur Exportartikel haben einen internationalen
Werth und bedingen den nationalen Reichthum.
Der Landbauer aber, der nur für den täglichen
Konsum an Lebensmitteln arbeitet, ist nur ein-
facher Quitandeiro, der unter allen Umständen
allerdings zu Wohlstand gelangen kann, dessen
Wichtigkeit für das alte Vaterland aber ins Reich
der Träume gehört. Von den Kaffeebau treiben-
den Provinzen können nur Espirito Santo und
S. Paulo in Betracht kommen, da die andern
Provinzen in Beziehung auf Ertragsfähigkeit und
Bodenbeschaffenheit nicht konkurriren können.
Ob Espirito Santo in klimatischer Beziehung zu
empfehlen ist, weiss ich nicht, von S. Paulo aber
ist sogar oft in der Kolonialzeitung das ausge-
zeichnete gesunde Klima gerühmt worden und
kann nur von böswilligen Ignoranten verleumdet
werden.

Obgleich nun Einwanderer nach S. Paulo ganz
frei von Spesen, Bedingungen und Kontrakten
kommen und frei weiterbefördert werden soweit
die Eisenbahnen reichen, gehört immer zum Au-
kauf, Einrichtung und Bewirthschaftung eines
noch so kleinen Grundstücks ein Kapital, das
nicht jeder Einwanderer mitbringen kann, und
haben wir deshalb allerdings gerathen und thun
es noch heute, dass jeder Einwanderer erst ein
oder zwei Jahre auf eine kleinere Plantage geht,
sich dort akklimatisirt, nothdürftig die Sprache
und Landwirthschaft lernt und dann das ver-
diente Geld zum Ankauf eines eigenen Grund-
stücks verwendet. Auf diese Art und Weise haben
wir hier recht gute Resultate anzuweisen und
weicht dies auch nicht von der Behandlung der-
selben Sache in Deutschland ab, denn es wird
keinem Menschen einfallen, der die Landwirth-
schaft nicht kennt, selbständig wirtschaften zu
wollen, obgleich ihm drüben für Geld ein fähiges
Arbeiterpersonal zur Verfügung steht.

Es ist uns nun vorgeworfen worden, dass wir
Propaganda machten um Kontraktarbeiter nach
hier zu locken, weil uns Arbeitskräfte mangeln.
Wir erlauben uns diese Sache in folgendem zu
widerlegen und als das hinzustellen, was sie wirk-
lich ist, eine Verleumdung.

Unsere freigewordenen Neger haben die Pro-
vinz nicht verlassen und arbeiten, wenn auch
meistens auf andern Plätzen, ruhig weiter. Von
Minas und Rio aber sind viele Neger nach hier

gekommen, weil wir sie besser bezahlen, besser
behandeln und hier die Wiege der Abolition war.
Zugegeben, dass die Negerarbeit heute nur die
Hälfte von dem ist, was sie früher war, so wird
dieser Anfall doch gedeckt durch Einwanderung
von jährlich ca. hunderttausend Italienern. Dass
aber die Italiener willigere, genügsamere Arbeiter
sind als unsere deutschen Arbeiter, kann nicht
geleugnet werden, da sie sich selbst in der Heim-
ath unserer deutschen Arbeiter eingebürgert
haben. Mangel an Arbeitern hat augenblicklich
nur, wer keine ausländigen Kolonistenhäuser und
Geld oder Kredit genug hat, sie zu bezahlen.
Kontrakte existiren überhaupt nicht und wird
jeder Einwanderer gewarnt, einen zu machen.
Jeder Arbeiter ist vollkommen frei in seinen
Handlungen. Hat er die übernommene Arbeit
gethan, erhält er seinen Lohn und kann gehen
oder bleiben und fortfahren zu arbeiten. Sollte
aber zufälligerweise ein Kontrakt existiren, so
ist er nicht aufgedrungen, sondern von dem Kol-
onisten extra verlangt worden. In einem späteren
Artikel kommen wir noch auf Kontrakte zu
sprechen.

Diese Vorbedingungen, die zu einer unabhän-
gigen Existenz gehören und eine glückliche Fort-
entwicklung fraglos in Aussicht stellen, haben
uns allerdings bewogen, Propaganda für die Ein-
wanderung nach hier zu machen, wir haben es
als unsere Pflicht gegen unser altes Vaterland
gehalten, auf die Vorzüge dieser Provinz auf-
merksam zu machen und begrüsst mit Enthu-
siasmus die Gründung des Kolonialvereins.

Da wir es als Hauptaufgabe des Kolonialvereins
hielten, deutschem Handel, deutscher Industrie
neue lukrative Absatzgebiete zu eröffnen, den
Anwanderern aber Gegenden zur Ansiedelung
zu empfehlen, wo eine glückliche Zukunft ziem-
lich fraglos in Aussicht steht, so hofften wir nicht
übergangen zu werden, da wir stolz sein können
auf die Resultate der ersten Einwanderung, die
unter schwierigen Umständen und in schlechten
Zeiten entstanden war. Wir glaubten, der Kol-
onialverein würde mit bestimmten, nicht aber
mit imaginären Grössen rechnen.

Wir haben uns getäuscht und sehen dies ein,
seit der Kolonialverein sich zum Wiederkäufer
banaler, von böswilligen Ignoranten betreffts
brasilianischer Zustände, vorgebrachten Verleum-
dungen gemacht hat. Möge er es vor seinem
Gewissen und vor dem deutschen Volk verant-
worten, unsere Provinz ignoriert zu haben, unsere
Provinz, die, wie keine andere Gegend in der
Welt, Chancen für Handel, Industrie und Arbeits-
kraft bietet. Wir brauchen vorderhand keine
Arbeiter, wir haben nur unsere Pflicht erfüllen
wollen, werden aber keine Propaganda mehr
machen, denn gegen Dummheit kämpfen Götter
selbst vergebens.

Die Beantwortung der zweiten Frage in der
Fortsetzung.

S. Paulo und deutsche Einwanderung.

Mit einiger Genugthuung sehen wir, dass trotz
der eifrigen Propaganda gegen S. Paulo und zu
Gunsten der Südprovinzen, aus diesen letzteren
selbst Stimmen, und autorisirte Stimmen, laut
werden, die uns Gerechtigkeit widerfahren lassen,
und noch dazu, dass diese Stimmen bis nach
Deutschland hinüber dringen und dort in be-
deutenden Blättern bereitwilliges Echo finden.

Der langjährige Porto Alegre'ser Korrespon-
dent der „Hamburgischen Börsenhalle“ ist es,
welcher in einem Artikel vom 9. April d. J. sich
des Längeren über S. Paulo, über Kontrakte u. s. w.
auslässt. Wir lassen den betreffenden Theil der
Korrespondenz hier folgen und haben nur hinzu-
zufügen, dass der Herr uns sozusagen das Wort
aus dem Munde nimmt.

Der Berichterstatter schreibt:

Man fängt jetzt auch wieder mehr an, auf
deutsche Einwanderer zu reflektiren. „Einwan-
derer aus Nordeuropa,“ sagt man, aber man meint
hauptsächlich Deutsche. Nicht nur der Acker-
bauminister hat mit Hrn. R. O. Lobedanz in Ham-
burg einen Kontrakt wegen Einführung von 600
Einwanderern aus Nordeuropa abgeschlossen, son-
dern auch die Provinzial-Regierung von S. Paulo
hat die Einführung von 5200 deutschen Einwan-
derern kontrahirt, von denen 200 speziell für
häusliche Dienste geeignet sein sollen. Bis jetzt
rekrutiren sich die in S. Paulo sehr beliebten
deutschen Dienstboten, vornehmlich weibliche,
meist aus der Kolonie Dona Francisca. Das kon-
traktmässige Einführen von Einwanderern hat
für den Fernstehenden vielleicht etwas Anstössig-
es. Es ist daher nicht überflüssig, immer wieder
darauf zu erinnern, dass der Einwanderer selbst
durchaus in kein Kontraktverhältniss tritt, son-
dern, in Rio oder Santos angekommen, vollkom-
men sein freier Herr ist und sich das Feld seiner
Thätigkeit wählen kann, wo er will; dorthin
wird er frei von der Regierung befördert. Der
Kontrakt besteht nur zwischen der Staats- oder
der Provinzial-Regierung und dem Unternehmer
und regelt die Bedingungen, unter denen der
Passage-Zuschuss für den Einwanderer je nach

seinem Alter gewährt wird, da die Regierung
doch nicht selbst Auswanderer-Agenten aus-
schicken oder besolden und auch mit Dampfer-
Compagnien wegen der Passage verhandeln kann.
Ein Theil der deutschen Zeitungen, die in Bra-
silien erscheinen, polemisiert heftig gegen diese
Kontrakte und warnt die deutschen Auswanderer,
sich durch die gebotene billige Passage nach
S. Paulo auf die Kaffee-Plantagen verlocken zu
lassen. Ich kann mich diesen Warnungen nicht
anschlüssen und sehe nicht ein, warum derjenige,
der nach Brasilien auszuwandern entschlossen ist,
sich die von Lobedanz oder einem andern Unter-
nehmer gebotene ermässigte Passage in erstklassigen
(solche verlangt der Kontrakt) Dampfschiffen
nicht zu nutze machen soll; er gibt dadurch
von seiner persönlichen Freiheit hier im Lande nicht
das Mindeste auf.

Wenn man gegen diese Kontrakte eifert, muss
man gegen die Auswanderung nach Brasilien
überhaupt opponiren; darin liegt wenigstens Kon-
sequenz. Denn das glaube man nur nicht, dass
die Existenz eines „Kleinbauern“ in den Süd-
provinzen Brasilien's (Paraná, S. Catharina, Rio
Grande), welche jenen deutschen Blättern als das
allein erstrebenswerthe Ziel für den deutschen
Einwanderer scheint, wirklich so ungeheure Vor-
züge vor der Lage eines Arbeiters auf den Kaffee-
Fazendas von S. Paulo unter den heutigen Verhält-
nissen hat, wie es wohl ehemals der Fall sein
mochte und wie man es gern darzustellen liebt.
Der industrielle Einwanderer, und diese es über-
haupt auf baldiges und rasches Geldverdienen
ankommt, wird in S. Paulo nicht schlechter fah-
ren, als in andern Provinzen. Ueberdies gibt die
Regierung von S. Paulo auch Gelegenheit zur
selbständigen Ansiedelung als Kleingrundbesitzer.
Die Brasilianer entschuldigen die Kontrakte über
die Einführung von Einwanderern damit, dass sie
sagen: um eine freiwillige Einwanderung hervor-
zubringen, müssen wir zu vor mit künstlichen Mit-
teln, mit ausserordentlichen Unterstützungen eine
grössere Masse von Einwanderern in Bewegung
setzen; sind diese gut untergebracht, dann ziehen
sie einen fortdauernden Strom von Immigranten
nach sich. Mit den Italienern ist ihnen das Ex-
periment geglückt, von diesen kommen bereits
grosse Schaaeren auf Einladung ihrer diesseitigen
Verwandten und Bekannten. Ob aber die Bra-
silianer jemals mit allen künstlichen Mitteln dem
natürlichen Zuge der deutschen ländlichen Ele-
mente nach Nordamerika erheblichen Abbruch
thun werden, wage ich ihnen nicht zu gewähr-
leisten.

Ein konservatives Wahlprogramm.

Ein bezeichnendes Beispiel für die Unklarheit
der Partei-Ideen in Brasilien bietet uns das Wahl-
programm des Paulistauer Provinzialabgeordneten
Dr. Joaquim Lopes Chaves, welcher offizieller
Kandidat für den vakanten Senatorensitz ist.

Kein Wunder eigentlich, dass daraufhin einige
bedeutende Blätter Deutschlands ihren Lesern
sagen, dass mit Cotegeipe die Konservativen ge-
fallen sind und sich noch dazu wundern, dass
das liberale Ministerium so weit gegangen ist, die
uneingeschränkte, sofortige Befreiung der Sklaven
zu dekretiren.

Besagtes Wahlprogramm stellt folgende Prin-
zipien auf:

- 1) Die Senatoren sollen nicht mehr auf Lebens-
zeit gewählt werden.
2) Grosse Naturalisation.
3) Allgemeines Wahlrecht für alle männlichen
Bewohner Brasilien's, die über 21 Jahre alt sind
und lesen und schreiben können.
4) Möglichst weitgehende Descentralisation mit
Beibehaltung der Monarchie.

Würde das letztere nicht sein, man würde für-
wahr glauben, ein republikanisches Programm
vor sich zu haben, und es geht doch nicht ein-
mal von einem Liberalen, sondern von einem
Konservativen aus.

Freilich wissen wir längst, was von solchen
Wahlprogrammen zu halten ist, die nie eingehalten
werden und nur als Lockspeise dienen,
zumal in diesem Falle, wo Hr. Lopes Chaves doch
wohl nur als Strohmann gelten kann, denn sollten
die drei Namen, welche offiziell vorgeschlagen
werden, siegreich aus der Wahlurne hervorgehen,
so wird das Staatsoberhaupt gewiss eher Rodrigo
Silva, der augenblicklich Minister ist, oder selbst
den Generaldeputirten Conselheiro Duarte de
Azevedo auswählen, als jenen.

Eins jedoch ist gewiss, die Herren Kandidaten
ziehen jetzt ganz andere Saiten auf, als vor ein
paar Jahren, nur müssten die Namen der beiden
Parteien getauscht werden.

Wir würden der Regentin vorschlagen, ein
Dekret zu erlassen, etwa so:

- Die K. Regierung dekretirt:
1) Die konservative Partei heisst von jetzt ab
die liberale, und umgekehrt.
2) Zuwiderlaufende Bestimmungen sind auf-
gehoben.
So wüsste man doch eher, was man von der
Sache halten soll.

Notizen.

S. Paulo. In der vorgestrigen Sitzung des Geschworenengerichts wurde der Italiener Francisco Paulo Latorina, welcher in seinem Hause in Villa Marianna den Brasilianer Antonio de tal, vulgo Fumaça, getödtet hatte, mit 10 Stimmen freigesprochen.

— Für den Druck der Präsidenschafts-Berichte hat die Regierung die Zahlung des Betrages von 2.030\$000 an die Herren Jorge Seckler & Co. angewiesen.

— Hr. August Wilhelm Kagerah hat das brasilianische Bürgerrecht erworben.

Auf der Station von **S. Bernardo** sollen die Pocken aufgetreten sein.

Die Zahl der in **Santos** in den letzten 10 Jahren eingelaufenen Schiffe stellt sich wie folgt:

Jahr	Dampfer	Segler	Total	Tonnengehalt
bis 30. Juni				
1878—1879	301	226	527	295,866
1879—1880	276	167	443	334,474
1880—1881	303	208	511	391,403
1881—1882	341	296	637	436,950
1882—1883	390	293	683	447,961
1883—1884	404	323	727	540,499
1884—1885	427	290	717	522,396
1885—1886	438	286	724	480,535
1886—1887	448	324	772	509,407
1887—1888	512	350	862	643,212

— Bei Ausschiffung der Immigranten des Dampfers „Vincenzo Florio“ liess der Guarda-mór der Alfandega von Santos auf vorher ergangene Denunziation zwei Frauen durch eine Dame genau untersuchen. In den Tornüren derselben fand man eine grosse Anzahl silberner Uhren und Ketten, sowie Korallen und seidene Tücher.

— Zum Korrespondenten in Santos der Caixa Filial do Banco do Brazil in S. Paulo ist Hr. Bernardino Martins dos Santos an Stelle des sich demnächst nach Rio de Janeiro zurückziehenden Hrn. Lucrecio Fernandes ernannt worden.

— Im Schlachthaus von Santos wurden im Juni 743 Stück Rindvieh geschlachtet, davon durch Hrn. João Rheinfrank 250 und durch Hrn. João Paulo Ablass 214 Stück.

Milchwirtschaft. Wir erhielten von dem Sitio des Hrn. Waldemar Gerschow bei Agua Branca einige Flaschen Milch zur Probe, und die von kompetenten Hausfrauen damit angestellten Versuche haben ergeben, dass dieselbe an Rahmgehalt und gutem Geschmack der besten Milch zuzählen ist, welche nach dieser Stadt kommt. Hr. Gerschow unterhält eine rationelle Viehzucht mit combinirter Stallfütterung und Weide, und schickt jeden Morgen seinen Milchwagen nach der Stadt, worauf unsere deutschen Hausmütter aufmerksam gemacht werden.

In **Plindamonhangaba** sind falsche Nickelstücke im Verkehr aufgetaucht. Die Münzen sind etwas grob gearbeitet und aus Blei hergestellt.

Auf der Fazenda Monte Alegre bei **Piracicaba** braunte am Sonntag Abend ein Schuppen, in dem 60 Karren Milho gelagert waren, total ab, so dass auch der letztere unbrauchbar geworden ist.

Bei **S. Carlos do Pinhal** befand sich auf der Chacara des Hrn. Simeão de Sampaio dessen Schwiegertochter D. Palmyra Sampaio allein mit einem 1 1/2-jährigen Kinde, als ein Neger, Namens João, eintrat und mit deren Manne zu sprechen wünschte. Dieselbe antwortete, ihr Mann sei nicht zu Hause, und auf die Frage, wer ausser ihr dort sei, erwiderte sie: Niemand. Sofort stürzte sich der Neger auf sie, packte sie an der Kehle, dass dieselbe beinahe erstickte, und fragte, wo das Geld stecke. Sein Opfer, nahezu ohnmächtig, nahm einen Schlüssel und zeigte dem Schwarzen einen Schrank. Dieser stahl daraus 530\$ und versetzte der D. Palmyra beim Fortgehen noch einige Fausthiebe. Als dann flüchtete er, doch machten sich verschiedene Leute auf, ihn zu suchen. Am Sonntag Abend gelang es denselben auch, den Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Derselbe hatte von dem Gelde noch 300 Reis, den übrigen Theil hatte er mit Anschaffung feiner Kleidungsstücke, Schmucksachen und auf andere Weise verschleudert.

Laut einem inzwischen eingetroffenen Telegramm aus S. Carlos do Pinhal hat ein Volkshaufen in der Nacht vom 3. auf den 4. d. das Gefängnis gestürmt, in welchem der Neger João untergebracht war und am Morgen des 4. d. sah man ihn am Largo da Matriz in furchtbar verstümmeltem Zustand aufgehängt.

Im Bairro do Foguete bei **Santa Barbara** fiel ein 6-jähriger Knabe, der am Rande eines Weihers spielte, in den letzteren und erkrank.

Aus dem Gefängnis in **Santa Cruz do Rio Pardo** entwich ein zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilter Verbrecher. Statt seiner wurden die wachhabenden Soldaten eingesperrt.

In **Brotas** hat der Präsident der Municipal-kammer in der letzten Sitzung beantragt, die Provinzialkammer um Berufung einer konstituierenden Versammlung behufs Revision des Artikels 4 der Verfassung zu ersuchen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Diario de Minas. Wir erhielten die erste Nummer dieses am 1. Juli in's Leben getretenen Blattes, welches in Juiz de Fora erscheint. Dasselbe hat sich das Ziel gesetzt, in unparteiischer, aber energischer Weise die Interessen der Provinz Minas zu vertreten und zu fördern. Chefredakteur des Blattes ist der in Minas allgemein bekannte und geachtete Republikaner Dr. João Ribeiro Junior.

Wir wünschen diesem Kollegen besten Erfolg eines Uuternehmens und ein kräftiges Gedeihen.

Aus dem Munizip **S. João da Boa-Vista** wird uns geschrieben: Ueber Einwanderung in Brasilien wird hier viel gesprochen. Hin und her wird diskutiert. Der eine hält diesen, der andere jenen Ort für den günstigsten. Eine Provinz sucht der andern den Vorrang streitig zu machen; aber fast niemals hört man davon, worin das Gute für den Einwanderer besteht, wo er sofort lohnende Arbeit findet. Natürlich kann hier nicht von dem gebildeten professionslosen und zu körperlicher Arbeit unfähigen Einwanderer die Rede sein. Wir wollen uns nur auf diejenigen beschränken, welche Lust und Liebe zu jeder Arbeit haben, mag es mit der Foice, mag es mit der Hacke oder feinem Handwerkszeug sein. Dass S. Paulo, Rio de Janeiro, ebenso wie Campinas und Santos nicht im Stande sind, eine grössere Anzahl selbst der tüchtigsten neu hinzukommenden Arbeiter zu ernähren, ist einem jeden bekannt, der nur einigermaassen mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist. In den grösseren Städten ist ein wahres Rennen und Jagen nach Arbeit. Kaum ist eine Stelle frei, so melden sich auch schon zehn Personen, welche dieselbe einnehmen möchten. In den europäischen Grossstädten kann die Arbeitsnoth nicht grösser sein als bei uns. (Wir können das vorstehende nur in Bezug auf Handlungs-Commiss und Leute ohne bestimmte Profession gelten lassen; tüchtige Handwerker aller Art finden immer Beschäftigung. Die Red. d. Germ.)

Anders dagegen verhält es sich auf dem Lande. Was? auf dem Lande! — wird beim Lesen dieser Zeilen mancher sagen. Auf dem Lande verdient man ja kaum so viel, als man zum Leben braucht! — Das ist durchaus falsch. Wir wollen eine Parallele zwischen den Lohnverhältnissen in der Stadt und auf dem Lande ziehen. Hierbei wollen wir zuerst an Familien denken. Der Vater arbeitet als Tagelöhner in einer Fabrik und verdient, hochgerechnet, 2900 pro Tag, das macht, pro Monat zu 24 Arbeitstagen, 48\$000 im Monat. Vorausgesetzt, die Familie besteht aus den beiden Ehegatten und 5—6 Kindern, so gehen monatlich 18\$000 für Miete, 5\$000 für Holz und 20\$000 für die nothwendigsten Lebensmittel ab, so dass noch 5\$000 übrig bleiben. Das ergibt in einem Jahre einen Ueberschuss von 60\$000, wenn die Arbeit keinen Tag ausgesetzt wird. Ziehen wir jetzt noch 60\$000 für Kleider und einige Nebenausgaben ab, so bleibt gerade null. Auf dem Lande gestalten sich die Verhältnisse einer solchen Familie ganz anders. Wir setzen den Fall, dieselbe wäre im Stande, nur 4000 Kaffeebäume zu bearbeiten, so betrüge der Jahresverdienst ungefähr 400—500\$000. Dazu kommt noch der Umstand, dass man Schweine mästen und Kühe halten kann. Das zweite Jahr, wenn der Kolonist schon einige Lebensmittel ererbet hat, kann er sagen, dass er seinen Verdienst vom Kaffee ruhig bei Seite legen kann. Während in der Stadt jedes Kind als ein Esser mehr in's Gewicht fällt, ist für den Kolonisten der Kinderreichtum ein grosser Segen. Nicht geringer sind auch die Vortheile des unverheiratheten Arbeiters auf dem Lande gegenüber dem Tagelöhner in der Stadt. Während der erstere am Jahresabschluss etwas zurücklegen kann, lebt der andere aus der Hand in den Mund und ist sofort von Nahrungssorgen gequält, wenn er nur eine kurze Zeit arbeitslos dasteht. Auf dem Lande gibt es noch viel und auch lohnende Arbeit. Wir wollen damit nicht gesagt haben, dass diejenigen, welche in der Stadt Arbeit haben, diese liegen lassen und auf's Land ziehen müssten, weil sie sich dort vielleicht besser stehen könnten. Unsere Zeilen sind vielmehr für diejenigen berechnet, welche Arbeit suchen, aber keine finden können, trotzdem sie Lust und Liebe und auch Kraft zu körperlicher Arbeit haben.

F. B.

In **Piracicaba** starben im Laufe des vorigen Monats 72 Personen.

— Eine Erholungsreise nach Europa beabsichtigt Hr. Luiz de Souza Queiroz, Besitzer der bedeutenden Baumwollspinnerei und Weberei in Piracicaba, mit seiner Gemahlin zu machen.

Durch Initiative einiger Aerzte, Advokaten und Ingenieure in **Rio Claro** ist mittelst Subskription die nöthige Summe zur Errichtung einer meteorologischen Station daselbst gezeichnet worden. Die Leitung derselben wird Dr. Andreas Schmidt, General-Inspektor der Rio Claro-Bahn, übernehmen.

In **Capivary** sind im Monat Juni 38 Taufen, 39 Trauungen und 18 Beerdigungen vorgekommen.

Als Arzt für die **Kolonie Rodrigo Silva** bei Porto Feliz ist Dr. Joaquim Domingues Lopes mit einem Gehalt von 200\$000 pro Monat ernannt worden.

In **Pederneiras** bei Tatuhy erschoss ein Junge, Namens José Ribeiro, den José da Silveira Garcia, weil dieser des ersteren Mutter zwingen wollte, ein Glas Cachaça zu trinken.

In **Tatuhy** ist Antonio Victor Modesto wegen Polygamie von den Geschworenen zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Denselben war nachgewiesen, dass er in Curitiba, Lapa, Iguape, Bragança und Tatuhy die Ehe eingegangen war.

Auf der Fazenda Rialto bei **Bananal** faudeu am 23. und 24. v. M. 30 Trauungen von freien Negern statt, und auf einer andern benachbarten Fazenda 11.

In **Taubaté** wurden im Laufe des verflossenen Monats 91 Stück Rindvieh geschlachtet.

Die Municipal-kammer von **Rezende** hat, dem Beispiel derjenigen von S. Borja und anderer in dieser Provinz folgend, ein Gesuch wegen Verfassungsrevision eingereicht.

Zum Senator für die Provinz **Minas Geraes** ist der Deputirte Manoel José Soares ernannt worden.

Der „Correio Paulistano“ veröffentlicht unterm 4. d. M. den Jahresbericht der **Companhia Sorocabana** vom 31. Dezbr. 1887. Nach demselben sind bis zum Ablauf vorigen Jahres 70 Kilometer der Verlängerung nach Botucatu und zwar bis zur Station Conchas, dem Verkehr übergeben und weitere 39 Kilometer, wovon 17 auf der Strecke nach Botucatu und 22 von Boituva nach Tatuhy, im Bau begriffen. (Inzwischen sind auf der Verlängerung nach Botucatu bereits 3 weitere Stationen: Piramboia, Alambari und Victoria, eröffnet.) Bis zum Ende des Jahres 1888 sollen die Arbeiten der Prolongation nach Botucatu und der Zweigbahn Boituva-Tatuhy beendet werden. Die Direktion hegt die Ueberzeugung, dass die Station am Fusse der Serra von Botucatu dadurch wichtig werde, dass die Produktion von S. Manuel in Zukunft mit ihrer Linie befördert werden wird, auf welcher die Waaren bis S. Paulo keiner Umladung unterworfen sind, wie dies auf der Ytuana-Bahn von S. Manoel bis S. Paulo dreimal (in Porto Martins, Porto João Alfredo und Jundiaby) der Fall ist. — Die Companhia Sorocabana hat mit der Provinzialregierung einen Kontrakt geschlossen, laut welchem die Verlängerung nach Botucatu später bis zur Mündung des Rio Tibagy in den Rio Parapanema weiterzuführen sein wird. Da das Parapanema-Thal heute als ausgezeichnetes Kulturland haltend bekannt ist und dort bereits stark produziert wird, so glaubt die Gesellschaft durch diesen Hinweis den Abschluss eines solchen Kontraktes genügend rechtfertigen zu können. Ausserdem würde diese Verlängerung die direkte Verbindung der Hauptstadt Rio de Janeiro mit der Provinz Mato Grosso über S. Paulo zur Folge haben, da der Rio Parapanema vom Einfluss des Rio Tibagy an bis zum Rio Paraná schiffbar ist; von letzterem Punkte würde der Rio Ivinheima in der Provinz Mato Grosso bis Miranda zu benutzen sein, falls derselbe für Schifffahrt geeignet, oder sonst durch eine zu bauende Bahn bis Miranda und weiter zur Hauptstadt der genannten Provinz, die Verbindung mit dieser hergestellt werden können. Ohne Umladung würde der Verkehr bis S. Paulo und eventuell nach einem Abkommen mit den nach Rio führenden Bahnen bis dort bewerkstelligt werden können. Dass diese Bahnstrecke auch von grossem strategischem Nutzen sein würde, hält die Direktion für ausser Frage stehend.

Die Zweigbahn Boituva-Tatuhy soll nach São Sebastião do Tijuco Preto am Parapanema weitergeführt und eventuell später von dort nach dem Süden im Anschluss an die Bahn von Porto Alegre nach Uruguaiana verlängert werden. Die Gesellschaft rechnet bei ihrem Unternehmen auf die Unterstützung der Regierung.

Das Gesamtnetz der obigen Bahn hatte am 31. Dez. v. J. eine Ausdehnung von 230 Kilometern, davon fallen auf:

S. Paulo-Villeta	128 Kilometer,
Villeta-Conchas	94 „
Cerquillo-Tieté	8 „

Der Verkehr wurde in 1887 durch 2326 Züge vermittelt. Angeschafft wurden 9 neue Passagier-, 2 Gepäck- und 15 Güterwagen, so dass das Wagenmaterial Ende vor. Jahres aus 16 Lokomotiven, 13 Passagierwagen I. Klasse, 16 Passagierwagen II. Klasse, 4 Gepäckwagen und 135 Güterwagen bestand.

Die Einnahmen betragen:	
in 1887	770:573\$960
in 1886	693:230\$760
also mehr	77:343\$200

Die Ausgaben:	
in 1887	502:631\$700
in 1886	450:115\$630
dennach mehr	52:516\$070

Die Leitung der Bahn wird von Hrn. Georg Oetterer, der sich um dieselbe in jeder Beziehung verdient gemacht hat, ferner fortgeführt.

Vom Schwurgericht in **Uberaba** wurde Ernesto Baptista de Castro zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. Derselbe hatte bei einem am Spieltisch entstandenen Streite wegen 500 Reis seinen Gegner erstochen.

Rio de Janeiro. Man spricht in Rio von Aenderungen im Ministerium und vermuthet den Eintritt von Andrade Figueira in dasselbe.

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. d. ist das Projekt angenommen worden, nach welchem die Regierung für die brasilianischen Teilnehmer an der Pariser Ausstellung im Jahre 1889 eine Unterstützung von 300 Contos gewährt.

— Man sagt, der Minister Antonio Prado wersetze sich der Annahme des Projektes betreffs landwirthschaftlicher Banken.

— In der Alfandega von Rio wurden 5 Fässer Farbe beschlagnahmt, die für einen der bedeutendsten Fabrikanten von Kunstwein in Rio bestimmt waren.

— Im verflossenen Monat sind in der Münze 255:794\$500 in Silber geprägt worden, davon 176:150\$000 für Privatrechnung.

— In Rio verlautet gerüchweise, dass die Konkurrenz für die Quai-Arbeiten in Santos für aufgehoben erklärt werden wird.

— Der Counselheiro João José Ferreira de Aguiar hat den Titel eines Barão de Catuama erhalten.

— Der Minister Antonio Prado erhielt von der Prinzregentin Erlaubniss, bei einigen Despachos fehlen zu dürfen. „Gazeta de Not.“ sagt dazu, dass der Minister eine Reise nach Europa machen werde. „Jornal do Commercio“ dagegen erklärt, derselbe beabsichtige nicht, Rio zu verlassen.

In **Jacarepaguá** hat eine Frau kürzlich ihren 110. Geburtstag gefeiert. Im Jahre 1778 ist sie in Surubhy geboren und hat im J. 1800 der Geburt des Duque de Caxias beigewohnt. Noch heute lebt sie wie ein junges Mädchen, arbeitet in der Küche und im Hause gerade so

tüchtig wie in früheren Jahren. Als Mutter von 18 Kindern, die alle verheirathet sind, ist sie die Ahne einer grossen Nachkommenschaft.

In **Itaboraí**, dem vierten Distrikt der Provinz Rio de Janeiro, sind 132 Wähler zur republikanischen Partei übergetreten.

In **Vassouras** (Provinz Rio de Janeiro) haben sich gelegentlich der Organisirung einer republikanischen Partei 100 früher monarchistische Wähler, darunter der Provinzialdeputirte Dr. Theophilo de Almeida, als Republikaner erklärt.

Zur Deckung der ersten Kosten der **Kolonie Rodrigo Silva** bei Barbacena (Prov. Minas) sind dem Barão de Caranday von der Thesouraria 6:000\$ ausbezahlt worden.

In **S. João do Principe** hat man verschiedene frühere Sklaven unter das Militär gesteckt, darunter einen 50-jährigen, weil dieselben sich weigerten, auf einer Fazenda für den Lohn von 60 Rels pro Tag zu arbeiten.

Am 26. v. M. langte auf seiner Fazenda bei **Leopoldina** (Provinz Minas) der Fazendeiro Manoel O. Fernandes von einer Europareise wieder an und fand dieselbe vollständig verlassen vor. Die früheren Sklaven hatten nach dem Gesetz vom 13. Mai dort selbst für schweres Geld nicht arbeiten wollen und sich anderwärts Anstellung gesucht. Der Genannte ergriff in seiner Verzweiflung eine Waffe und machte seinem Leben durch einen gutgezielten Schuss in's Herz ein Ende.

„**Rio Post.**“ Um gegen die fortgesetzten und, weil unter scheinheiliger Maske ausgesprochen, desto boshafteren Verdrungen des Inhalts unserer Zeitung seitens obengenannten Weltblattes das letzte Wort unsererseits zu richten, wollen wir hier die Thatsachen klarlegen:

Die „Germania“ brachte im übersetzten Auszug, wie sie schon das liberale Manifest gebracht hatte, und wie sie auch ein etwaiges konservatives bringen würde, das letzte Manifest der hiesigen republikanischen Partei, wohl verstanden, zur Orientirung ihrer Leser, ohne ein Sterbenswörtchen hinzuzufügen.

Darauf sagt die „Rio Post“ wörtlich: Die „Germania“ hat sich auf den republikanischen Schwandel eingelassen. Die „Germania“ ist übergeschnappt! dass sie etwas derartiges, als ihren Partei-Standpunkt kennzeichnend, veröffentlicht. Ferner: dass wir jenes Manifest im redaktionellen Theil veröffentlicht haben.

Diese Ausdrücke und Behauptungen der „Rio Post“ bezeichneten wir mit dem Worte: Erbärmlichkeit.

Und ist es nicht eine Erbärmlichkeit, Unwahrheiten zu sagen, nur um einer Konkurrentin zu schaden? Heilig denn der Zweck alle Mittel?

Hat „Rio Post“ nie etwas abgedruckt, was gegen ihre Meinung ist, und ist sie deshalb solidarisch damit? Thun das nicht etwa alle Zeitungen, um ihren Lesern gerecht zu werden?

Was versteht „Rio Post“ unter redaktionellem Theil?

Der betreffende Auszug ist zwischen dem Leitartikel „Statistisches zur Emanzipation“ und den „Ueberseischen Nachrichten“ befindlich, sollten wir ihn vielleicht unter die Annoncen bringen? Lächerliche Spitzfindigkeit!

Jetzt kommt „Rio Post“, in salbungsvoller Weise, ungefähr wie einer, der nach Christi Gebot die zweite Backe hinhält, nachdem er den ersten Backenstreich bekommen, und will uns goldene Brücken bauen, deren wir jedoch nicht im Mindesten bedürfen.

Wir danken bestens, und indem wir hiermit die Sache, als genügend erklärt, auf sich beruhen lassen, glauben wir unsern Lesern und dem Deutschthum überhaupt einen Gefallen zu thun.

„D. Volksz.“ von **Curityba** sagt: „Im Senat wurde ein Projekt eingebracht, welches die Prügelstrafe auf der Marine abschafft. Da wäre es ebensogut, gleich die ganze Marine abzuschaffen.“

In **Ponta Grossa** vollzog sich ein blutiges Drama. Ein junger Mann, Lizandro Bittencourt, entführte seine Geliebte, brachte sie in Sicherheit und als ihr Bruder sie entdeckte, feuerte Bittencourt zwei Revolvergeschosse nach demselben, die beide tödtlich verwundeten. Er ist seinen Wunden bereits erlegen. B. schoss auch sich eine Kugel in den Kopf und blieb auf der Stelle todt. Das Mädchen war Zeuge all dieser grässlichen Scenen und liegt infolge der Aufregungen schwer krank darnieder. Die Eltern sind über den Verlust ihres Sohnes untröstlich, weil er sehr beliebt und geachtet war. Die Beerdigung fand unter allgemeiner Theilnahme statt.

Oscar Püttner. Das Kais. Deutsche Konsulat in Joinville erlässt in der „Kolonie-Zeitung“ folgenden Aufruf und woselbst jede gefällige Nachricht aufgenommen wird.

„Die in Deutschland lebende Ehefrau des Kaufmanns Oscar Püttner, aus Potsdam, welcher angeblich im Jahre 1880 hierher ausgewandert ist und ihr von von hier aus mehrere Male geschrieben, aber seit länger als 4 Jahren nichts mehr von sich hat hören lassen, — bittet inständigst um Auskunft über Leben und Verbleib desselben.“

Rio Grande do Sul. Laut Telegrammen aus Porto Alegre und Rio Grande haben die dortigen Geschäftsleute beschlossen, die Waaren in der Alfandega nicht zu dispatchiren und von der Regierung energische Massregeln gegen den Schmuggel an der Grenze zu verlangen. Der Präsident der Provinz und die ganze Presse unterstützen die Resolution.

Ein Telegramm aus der Hauptstadt der Provinz **Pará** vom 20. v. M. sagt: Es wird erzählt, in Jurimagna (Peru) sei die Cholera ausgebrochen und fordere täglich Menschenopfer. Man sucht hier die Wahrheit zu ermitteln. Briefe glaubwürdi-

ger Personen bestätigen leider die Richtigkeit der Nachricht.

In der Provinz Ceará hat sich am 17. v. M. die Temperatur geändert und der langersehnte Regen ist endlich eingetroffen.

Die Alfandega von Amazonas hatte im Juni eine Einnahme von 112:080\$181, die Mesa de Rendas eine solche von 56:646\$428 und die Post daselbst 4:086\$542.

Deutsche Reichsangehörige werden auf nachfolgende Aenderung der Wehrpflicht infolge des Gesetzes vom 11. Februar 1888 aufmerksam gemacht:

1) Die Wehrpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre.

2) Die Wehrkraft des deutschen Reichs zerfällt in das stehende Heer, die Landwehr, die Ersatzreserve, den Landsturm.

a) Zum stehenden Heer gehören die Wehrpflichtigen vom vollendeten 20. bis beginnenden 28. Lebensjahr, 3 Jahre bei der Fahne, 4 Jahre in der Reserve.

b) Die Landwehr zerfällt in zwei Aufgebote. Der Dienst im ersten Aufgebote dauert fünf Jahre und beginnt nach abgelaufener Dienstpflicht im stehenden Heer. Der Dienst im zweiten Aufgebote endet mit dem 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird.

c) Die Ersatz-Reserve-Pflicht dauert 10 Jahre vom 1. Oktober des ersten Militärflicht-Jahres ab. Der Ersatzreserve werden alljährlich so viel Mannschaften überwiesen, dass mit 7 Jahresklassen der erste Bedarf für die Mobilmachung des Heeres gedeckt wird. Sie sind im Frieden zu drei Uebungen von zusammen 20 Wochen verpflichtet.

d) Zum Landsturm gehören alle Deutschen vom 17. bis vollendeten 45. Lebensjahre, und zwar zum ersten Aufgebote bis zum 31. März des 39. Lebensjahres; zum zweiten Aufgebote gehören die gesammten im stehenden Heer und Landwehr ausgebildeten Mannschaften. Für die im Auslande lebenden Wehrpflichtigen sind besonders die folgenden Bestimmungen wissenswerth:

1) Die Ersatzreserve besteht nur aus einer Klasse; die Ersatzreservisten gehören fortan zum Beurlaubtenstande. 2) Ausgebühte Ersatz-Reservisten treten nach Ablauf der Ersatz-Reservepflicht zur Landwehr II. Aufgebots, ungeübte zum Landsturm I. Aufgebots über. 3) Die bisherigen Ersatz-Reservisten II. Klasse treten sofort zum Landsturm I. Aufgebots über. 4) Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Landwehr, Ersatzreserve), die einen zweijährigen Auslands-Urlaub haben, kann dieser Urlaub auf Grund eines Konsulats-Attestes bis zur Entlassung aus dem Militär-Verhältniss bei gleichzeitiger Entbindung von der Rückkehr im Falle der Mobilmachung verlängert werden. 5) Ersatzreservisten und Landsturmpflichtige können in Berücksichtigung dringender Gründe hinter ihre letzte Jahresklasse zurückgestellt werden. 6) Landsturmpflichtige im Auslande haben nach geschehenem Aufruf nach Deutschland zurückzukehren, wenn sie nicht auf Grund von Konsulats-Attesten davon befreit sind. 7) Alle im Jahre 1850 oder später geborenen Personen, welche bereits zum Landsturm entlassen waren, haben sich bis zum 30. September 1888 unter Beifügung ihrer Militär-Papiere bei der betr. Landwehr-Compagnie zu melden.

Neueste Nachrichten

Berlin, 2. Juli. Gerüchtweise verlautet, der Kaiser Wilhelm II. werde dem österreichischen Kaiser demnächst einen Besuch machen.

Kaiser Wilhelm II. wird voraussichtlich im Juli nach St. Petersburg reisen, um den Zaren zu besuchen.

Es wird gesagt, die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren werde in Kronstadt stattfinden, doch solle Fürst Bismarck nicht daran theilnehmen.

General Schweinitz kommt nach Berlin mit dem speziellen Auftrag, dem Kaiser einen Brief des Zaren zu überbringen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist erkrankt. Sein Zustand flößt Befürchtungen ein. Sowohl in Russland wie in Ungarn herrschen bedeutende finanzielle Schwierigkeiten, denen man durch neue Steuern abzuheilen gedenkt.

London, 4. Juli. Es wird vermuthet, dass Stanley noch am Leben sei; Major Barshedot ist von Khartum abgereist, um die Spur des ersteren zu suchen.

Rom, 30. Juni. Die italien. Presse bekämpft die letzte Encyclica des Papstes, welche die moderne Freiheit behandelt, energisch und verurtheilt die Ansicht des heiligen Vaters bezüglich des Wahlsystems. Der „Popolo Romano“ und die „Riforma“ sagen, die italienische Regierung sei sicher und stark genug, um die Vertheidigungspolitik für die nationale Einheit aufrecht zu halten. Der „Capitan Fracassa“ findet, man könne die Encyclica mit dem Verzweiflungsruf eines Ertrinkenden vergleichen.

2. Juli. Die Königin Margherita wird binnen Kurzem eine Reise nach Barceloua antreten.

Wien, 2. Juli. Die Spannung zwischen Oesterreich und Russland bezüglich der hngarischen Frage vermindert sich sichtlich. Es ist wahrscheinlich, dass die Angelegenheit eine friedliche Lösung finden wird.

Die österreichischen Journale klagen den deutschen Kaiser an, eine Allianz mit Russland machen zu wollen, was gegen die Absichten der Tripel-Allianz sei und wodurch diese vielleicht ungültig werde.

Paris, 3. Juli. Herrfurth ist zum Minister des Innern ernannt worden.

4. Juli. Der Kaiser von Brasilien wird am 5. August nach Bordeaux reisen, um sich daselbst einzuschiffen.

Montevideo, 2. Juli. Der Goldcours ist auf 153 gestiegen.

Die Panik dauert fort. Etwa 30 Häuser haben sich fallit erklärt. Verschiedene Wechsler haben sich geweigert, zu zahlen, andere sind flüchtig geworden. Die Nationalbank verfährt sehr vorsichtig.

2. Einer der Redakteure vom Journal „El Censor“ ist öffentlich angegriffen und ein Revolvergeschoss auf ihn abgefeuert worden.

3. Der Corrector Pietro Caprina, welcher an der Börse grosse Verluste erlitten hatte, hat sich das Leben genommen.

Buenos Aires, 28. Juni. Die Börse war heute sehr aufgeregt, weil die Aktien der Banco Constructor sehr gefallen sind. Es wird befürchtet, dass demnächst einige Fallimente eintreten könnten.

2. Juli. Die Panik ist hier enorm. Etwa 40 Wechsler haben Falliment eröffnet. Den Banken ist eine Anleihe von 1 oder 1 1/2 Millionen Pesos vorgeschlagen, um der Liquidation zu Hilfe zu kommen. Verschiedene Wechsler haben den Vorschlag acceptirt und eine Petition an die Handelskammer unterzeichnet. Eine zu Gunsten der Wechsler eröffnete Subskription ergab bis jetzt 300,000 Pesos.

3. Die Finanzkrisis hier wie in Montevideo ist als überwunden zu betrachten. An der hiesigen Börse ist eine Subskription für die geschädigten Correctoren eröffnet.

4. Die Beziehungen zwischen Bolivien und Peru sind sehr gespannt, und ist ein Bruch zwischen diesen beiden Ländern zu befürchten. Die Regierung von Bolivien hat bereits die Mobilmachung der Truppen dekretirt.

4. Heftige Gewitterstürme haben in Valparaiso und Umgegend beträchtlichen Schaden verursacht. Im ganzen Lande haben ausserdem grosse Ueberschwemmungen stattgefunden.

Deutsches Reich.

Das Wasser im Ueberschwemmungsgebiete war in der zweiten Woche Mai in stetem Fallen und zum Theil bis ins Flussbett zurückgetreten. Nachdem nun fast sämtliche Ortschaften trocken gelegt sind, treten die Schäden in ihrem Umfange hervor. So weit das Auge reicht, bietet die Umgebung eine einzige Sandwüste. Wo sonst nach dem Fallen des Wassers das uppige Grün der Wiesen hervortrat, erheben sich jetzt sogenannte Höhenzüge von weissem Sande, welche den Dünen am Kurischen Haffe ähnlich sind. Wo noch vor wenigen Wochen Bauernhöfe, umgeben von Obstgärten und starkem Baunwuchs standen, erblickt man kahle Flächen mit grossen Wasserpfützen. Die Aecker und Gemüse-Gärten sind abgetragen, hochbesandet und ausgekaut. Die stärksten Bäume sind enturzelt, Schutzdämme, die seit undenklichen Zeiten dagestanden, sind wegrasirt, eine seit einem halben Jahrhundert aus grossen Feldsteinen erbaute Schmäde zu Szieskrandt ist ganz fort, nur noch ein Steinhaufen kennzeichnet die Stätte. Wie stark sich die Fluth durch die Brüche des Damms ergossen hat, geht daraus hervor, dass nicht nur kleine Feldsteine, sondern auch die grössten Prollsteine aus der Chaussee, zwei bis drei Zentner schwer, eine weite Strecke fortgeschlendert, auf den Feldern umherliegen.

In Greiz ist auf Anordnung des fürstlichen Kousistoriums an zwei Sonntagen in allen Kirchen des Fürstenthums ein „Hirtenbrief“ verlesen worden, welcher sich gegen die fortgesetzten Uebertretungen des sechsten Gebots richtet und auf die verhältnissmässig grosse Anzahl aneuelicher Geburten, sowie auf die geringe Anzahl der Bräute hinweist, die mit dem jungfräulichen Myrthenkranz geschmückt an den Traualtar zu treten berechtigt sind. Auch das häufige Vorkommen von Ehestörungen wird in dem Hirtenbrief besprochen.

Hoffentlich wird nun die soziale Noth, die dem grossen Theil der Arbeiterklasse ein geregelttes Familienleben nicht gestattet und dadurch die geistlichen Herren um die Trangebühen bringt, aus dem Fürstenthum Reuss-Greiz-Schleiz älterer und jüngerer Linie verschwinden.

Binnen kurzem werden die ersten bairischen Goldmünzen mit dem Bildniss des Königs Otto ausgegeben. Nach der bairischen Verfassung und dem Reichs-Münzgesetz können die Münzen nur das Bildniss des Landesherrn tragen; Landesherr aber ist König Otto, obschon er an unheilbarem Wahnsinn leidet, und Luitpold ist nur der Verweser des Königreichs Baiern. Die Baiern werden also auf ihren Goldstücken das Bildniss eines armen Irrennigen haben.

Frankreich.

Das Bureau der französischen Deputirtenkammer hat beschlossen, Wilsons Bezüge als Deputirter zu streichen, da er seit seiner Verurtheilung den Sitzungen nicht mehr beigewohnt hat. Veranlasst wurde der Beschluss durch verschiedene Petitionen von Wählern des Departements Indre et Loire, welche verlangten, ihr Abgeordneter Wilson solle gezwungen werden, seine Entlassung zu nehmen. Da nach der Geschäftsordnung jedem Abgeordneten, der in sechs aufeinander folgenden Sitzungen unentschuldigt ausbleibt, die Diäten entzogen werden können, so wiesen einige Mitglieder darauf hin, dass General Boulanger sich ganz in demselben Fall befinde. Am 15. April im Norddepartement gewählt, kam er am 19. in die Kammer, wo er seitdem nicht mehr erschienen ist. Jedenfalls wird die Kammer auch ihm die Subsidien entziehen.

Ein sozialistisches Experiment. Der Pariser Gemeinderath hat beschlossen, dass allen für die Stadt Paris arbeitenden Unternehmern folgende Bedingungen auferlegt werden sollen: 1) Die Arbeitsdauer darf neun Stunden täglich nicht

überschreiten. 2) Es wird nur während fünf Tagen in der Woche gearbeitet werden. 3) Für jede Berufsgenossenschaft wird eine besondere Lohnstaffel mit einem Mindesttaglohn aufgestellt, der so beschaffen sein muss, dass er „für die Lebensbedürfnisse der Arbeiter und ihrer Familien“ ausreicht.

Schweiz.

Eine bemerkenswerthe Reform hat die Schulkommission der Primarschule Länggasse bei Bern eingeführt. Sie hat die Schiefertafel abgeschafft und den Schreibunterricht mit der Feder schon im ersten Schuljahr begonnen. Der Versuch hatte einen sehr guten Erfolg, indem die Kinder, wie der „Pionier“ meldet, bereits im ersten Jahr so sauber schreiben lernten, wie sonst im vierten. Das Papier für die Schule wird kollektiv angeschafft und der Verkauf an die Schüler hat einen kleinen Reinertrag gebracht, der zu Schulzwecken verwendet werden kann.

Peru.

Wie traurig es mit der Bildung der katholischen Geistlichkeit bestellt ist, das zeigt der scheussliche Vorfall in Bambamarca, wo ein fanatischer Pfaffe eine Frau als Hexe auf dem Marktplatz verbrennen liess, nachdem er die Arme zuvor mehrmals hatte geisseln lassen. Das Holz zum Scheiterhaufen lieferte des Weibes Haus, das auf den Befehl des Pfarrers eingerissen wurde. Als zwei Männer sich über diese Barbarei beschwerten, liess er sie ergreifen und ihnen fünf- und zwanzig Stockhiebe aufzählen, wozu die Glocken geläutet wurden. Und dieses Scheusal von einem Pfaffen darf unbelästigt weiter amtiren!

Vor Freude gestorben. Berliner Blätter erzählen: Vor 22 Jahren wurde am Tage des Einzuges der siegreichen Truppen in Berlin dem damals 16jährigen Sohn des Schornsteinfegers B. von seinen Eltern befohlen, zu Hause zu bleiben und die Wohnung zu hüten. Der Knabe, der seine Neugierde nicht zügeln konnte, entfernte sich heimlich, später fürchtete er harte Strafe von seinem Vater zu erkalten, entfloß deshalb und blieb verschollen. Die Eltern suchten vergebens den Aufenthalt ihres Sohnes in Erfahrung zu bringen. Die Mutter starb vor etwa acht Jahren, während der Vater jetzt noch lebt und, ein Greis von 76 Jahren, in der Müllerstrasse wohnt. Vor einigen Tagen wurde an seiner Wohnung geläutet und als die Wirthschafterin die Thür öffnete, sah sie einen feingekleideten Herrn, der Herrn B. zu sprechen wünschte und, ohne eine Antwort abzuwarten, in die Wohnung drang. Kann war der Unbekannte in das Zimmer getreten, in welchem sich der alte Herr befand, als der Letztere aufsprang und mit dem Anruf: „Mein geliebter Sohn!“ mit ausgebreiteten Armen zu Boden stürzte. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den durch einen Herzschlag erfolgten Tod des Greises feststellen.

Ein falscher Boulanger. Nahe bei dem der deutschen Grenze am nächsten gelegenen Belforter Fort Roppe liegt ein Ort gleichen Namens. Das Dorf ist nicht gross, aber an Wirthshäusern hat es keinen Mangel. In eines derselben, so erzählt die „Strassburger Post“, trat an einem schönen Mainachmittag ein gut gekleideter Herr mit kühnen Zügen und spitz zugeschnittenem Vollbart. Er musterte die in der Wirthsstube aufgehängten Bilder und blieb vor zweien, welche „not' brave général“ (unsere tapferen General) vorstellten, nachdenklich stehen. Nebenbei bemerkt, es gibt in Frankreich keine Wirthsstube, auch fast kein Bureau, in welchem le sauteur de la France (der Retter Frankreichs) nicht in allen möglichen Ebenbildern zu sehen wäre; gewiss sehr bezeichnend für die republikanische Gesinnung unserer heutigen Franzosen! Doch zurück zur Geschichte! Unser Gast stand vor dem Bild des Generals Boulanger, rief den Wirth, welcher ihm mittlerweile einen Absynth bereitet hatte, hinzu und fragte ihn mit leiser Stimme: „Lieben Sie den General?“ „Von Herzen“, entgegnete sofort der Gefragte. „Nun denn: General Boulanger steht vor Ihnen. Ich bin in Geschäften hier. Sagen Sie Niemandem ein Wort davon, dann dürfen Sie sich stets meiner Protektion versichert halten. Aber Schweigen!“ Dabei legte er zur Bekräftigung den Finger auf den Mund. Dieses seinem Hans wiederfahrene Glück konnte aber der Wirth allein nicht tragen; er theilte es seiner Frau unter dem Siegel der grössten Verschwiegenheit mit; eine halbe Stunde nachher war schon das ganze Dorf vor dem Wirthshaus versammelt und bewunderte ebenso sehr seinen Nationalhelden, wie es den Wirth beneidete. Unterdessen war es Abend, ohne dass Boulangers sehlichst erwarteter Wagen eintrifft. Der glückliche Wirth ist kurz entschlossen und erbiethet sich, „not' brave général“ mit seinem eigenen Wagen nach Belfort zurückzubringen. Das Anerbieten wurde angenommen und unterwegs, ja, der General ist ein gar lentseliger Mann, in einigen an der Strasse liegenden Wirthshäusern tüchtig gezecht. Boulanger zeigt sich dabei als trinkfester Mann, der, wie das einem alten Kriegslöwen wohl zukommt, seinen Humpen wacker schwingt. Der Wirth zahlt alles; auf eine Vergütung lässt er sich nicht ein. Im Gegentheil, er ladet den zukünftigen Kaiser auf den nächsten Tag noch zu einem feinen Diner nach Roppe ein. Boulanger verspricht es und kommt auch wirklich zur übergrossen Freude der Dorfbewohner. Was Küche und Keller des frohen Wirthes zu bieten vermögen, muss herhalten. Die Tafel bricht fast unter der Last der Leckereien. Die seltene Kunde war schliesslich auch zu den Ohren eines Försters gelangt, dem die Sache etwas sonderbar vorkam. Er verschafft sich Zutritt zur Gaststube und fordert von dem lustig Zechenden Beweise, dass er auch wirklich der General Boulanger sei. Darüber etwas bestürzt, wird er auch anderen Leuten verdächtig. Man durchsucht seine

Kleider und findet neben einigen die Vergangenheit des Besitzers sehr kompromittirenden Schriften darin die Taschenuhr des Gastgebers! Derselbe hatte deren Abhandenkommen noch gar nicht bemerkt und war darüber natürlich ausser sich vor Wuth. (Es giebt auch in Frankreich Pseudon-Diebe!) Der Pseudo-Boulanger wurde zur nächsten Gendarmeriestation gebracht und hatte sich nun in Belfort wegen Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Der Doppelgänger Ernst des Schönen heisst Mergel, ist 55 Jahre alt, in Kolmar geboren und hat bereits 20 Jahre im Zuchthaus gesessen. Während der wahre Prophet von Clermont-Ferrand seiner Zeit wegen gewöhnlichen Ungehorsams 1 Monat Arrest erhielt, wurdem dem falschen Propheten von Roppe deren 15 zudiktirt wegen aussergewöhnlichen Undanks.

Zur Statistik der Fremden in London. Vor der parlamentarischen Kommission, welche jüngst in London uiedergesetzt wurde, um Mittel zur Verhütung der Einwanderung von gänzlich mittellosen Auswanderern vorzuschlagen, machte der Statistiker Dr. Ogle interessante Angaben über das Fremdenelement in London. Darnach betrug 1881 die Anzahl der Ausländer in England und Wales, London inbegriffen, 118,600, von denen 17,000 Amerikaner und 98,000 Ausländer waren. Von der Gesamtzahl waren 10,523 Matrosen und 484 Geistliche. In keinem einzigen Gewerbe in England waren mehr als 5000 beschäftigt. Die Zahl der Fremden in London belief sich 1881 auf 60,292 von denen der grösste Theil aus Deutschland kam. Was den Wettbewerb des Auslandes mit den einheimischen Arbeitskräften betrifft, so waren 1881 61 Prozent der gesammten Schneidergehülfen im Ostende von London Ausländer, 1887 vergrösserte sich dieses Verhältniss auf 63 Prozent. In andern Gewerben hat sich das fremdländische Element ebenfalls sehr vermehrt.

Fahrgeschwindigkeit der Züge. Die „Railway Press“ publizirt eine Statistik der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit der Expresszüge pro Stunde in den verschiedenen Ländern Europas und in den Vereinigten Staaten. Darnach figurirt Eugland an der Spitze mit 90 Kilometer pro Stunde, dann die Vereinigten Staaten mit 80, Deutschland und Frankreich 72, Russland 68, Holland 65 1/2, Oesterreich-Ungarn und Belgien 64, Italien 56 1/2, Spanien, Schweden und Norwegen 40 und Portugal 37 Kilometer.

Riesendame. „Diario de Noticias“ schreibt: Journale von Japan berichten, dass sich in dortigen Städten gegenwärtig ein 12jähriges Mädchen sehen lässt, welches 220 Kilo wiegt und 2 Meter 40 Centimeter hoch ist. Die Hände sind 22 Centimeter und die Füsse 30 Centimeter lang.

Je nachdem. „Du Franzl, wenn du jetzt eine Million finden würdest — thät'st du sie zurückgeb'n?“ — „Weiss net recht! Was thät'st denn du?“ — „No, wenn so a reicher Mann, wie z. B. der Rothschild, die Million verloren hätt', so thät' ich sie b'halten, wenn sie aber 'n armer Teufel verloren hätt', so thät' ich sie ihm zurückgeb'n!“

Unerhörte Neugierde. Ein Reisender kam in ein Hotel und wollte seinen Namen in das Fremdenbuch eintragen, als er eine Wanze in dem Buche herumkriechen sah. Die Feder wegwerfen, sein Gepäck nehmen und fortgehen war bei ihm das Werk eines Augenblicks, wobei er ansrief: „Ich habe in Bezug auf Ungeziefer schon einiges mitgemacht, aber dass dieses Vieh schon gleich im Fremdenbuch nachsieht in welchem Zimmer ein Reisender untergebracht ist, das ist mir doch zu stark.“

Eingegangene Beträge zur Unterstützung der durch d. Ueberschwemmungen in Deutschland Betroffenen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries for José Kempe, João Kempe, Georg Vogel, etc., totaling 463\$500.

Table with 2 columns: Name and Amount. Subscriptions list for Santa Rita do Passa Quatro, totaling 47\$.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Wechselcours am 6. Juli for London, Paris, Hamburg.

Table with 2 columns: Item and Price. Kaffee market prices for Santos, including market price, basis, and various grades.

Briefkasten. Für Hrn. João Hennings, Pharmaceutico, liegen Drucksachen in der Expedition d. Bl.

Evangelischer Gottesdienst

wird an folgenden Orten stattfinden:
 Am 8. Juli: in Campinas Morgens 10 Uhr in der deutschen Schule, zugleich Abendmahls-Feier.
 8. „ Nachmittags 1 Uhr in Rocinha.
 22. „ in S. Paulo.
 5. August: in Ribeirão, mit Confirmation und Abendmahl, im Hause des Hrn. H. Fahl.
 15. „ Fazenda S. Pedro bei S. Barbara.
 Pastor J. J. Zink.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:
 In Joinville. Joachim Heinrich Karl Carstens mit Elise Wilhelmine Ursula Erzinger. — Braz Alves Correia mit Augusta Carol. Gnilh. Gilgen.
Beerdigt:
 In Joinville. Wittve Johanna Fehrmann, geb. Schramm, 63 J. — Thomas Hanegraaf, 42 J.

Kaiserlich Deutsche Konsulat

In São Paulo
 ersucht um Auskunft über den heutigen Aufenthaltsort des Zimmermanns **Robert Schmidt** aus Berlin und des Schiffszimmermanns **Heinrich Hallier** aus Rostock; beide wegen Familien-Angelegenheiten gesucht.

Verein «Zum Guten Abend».

Sonntag den 8. Juli, Vormittags 10¹/₂ Uhr, Rua do Principe 38
 Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung. Aufnahme. Kassenbericht. Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.
 C. Herbst, Schriftführer.

Deutscher Männergesangsverein**LYRA.**

Sonnabend den 7. Juli 1888

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.
 I. A.: H. Hafner, I. Schriftführer.

Unterzeichneter, welcher in der **Rua de Santa Iphigenia N. 69 A** einen elegant ausgestatteten

Barbier-, Frisir- und Haarschneide-Salon

eröffnet hat, empfiehlt sich der geehrten deutschen Kolonie für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten, deren sorgfältigste und perfektteste Ausführung er garantiert.
 S. Paulo, 6. Juli 1888.

José Custodio Pereira de Castro.

Damen-Garderobe aller Art

wird nach modernsten Mustern elegant und billig angefertigt.
Rua Aurora N. 23.

In deutsches Ehepaar, mit allen häuslichen und Gartenarbeiten vertraut, sucht Platz in einer Familie, die Frau als Köchin, der Mann für sonstige Beschäftigung. Näheres zu erfragen in der Expedition.

Deutsche Fleisch-Halle.

Ich erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, dass ich in **Rua S. Iphigenia N. 83** einen **Fleischladen** eröffnet habe und jederzeit frisches und geräuchertes Schweinefleisch, frisches Rindfleisch und alle Sorten Wurst bereit halte. Es wird mein Bemühen sein, durch vorzügliche Waare und billigste Preise die mich behrenden Kunden zufrieden zu stellen.
 Johann N. Popini.

Damen- und Kinder-Garderobe,

sowie auch **Welschwäsche**, wird sauber und billigst angefertigt bei

Bertha Gottschlich, Rua S. Iphigenia 20.

Gesucht wird ein Kindermädchen im Alter von 14—16 Jahren.
 Rua Duque de Caxias 2.

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrlichen Kunden theile hierdurch mit, dass ich von der Rua S. Iphigenia nach der **Rua Victoria N. 72** gezogen bin, und bitte mich auch ferner mit ihrem geschätzten Wohlwollen zu beehren.
 J. H. Stölten, Schuhmacher.

Anerkennung.

Es ist mein freier Wille, hiermit der Wahrheit gemäss zu bestätigen, dass Herr **Dr. Gustav Greiner** meine Frau circa 6 Wochen in Behandlung hatte und dieselbe sehr gut hergestellt hat.
 S. Paulo, den 4. Juli 1888.
 G. Brandt.

Ein guter Wagenlackirer

wird gesucht bei **João Hinze**, Rua Riachuelo.

Erlauben uns hiermit, dem geehrten Publikum mitzuthellen, dass die folgenden bedeutenden Zeitschriften als:

Buch für Alle	pro Jahr	8\$000
Illustr. Chronik der Zeit		6\$000
Schorer's Familienblatt		10\$000
Universum		12\$000
Vom Fels zum Meer		12\$000
Ueber Land und Meer, 8 ^o		14\$000
Illustrirte Welt		9\$000

im Juli—August den neuen Jahrgang beginnen und ersuchen daher zwecks rechtzeitiger Bestellung um gefl. umgehende Erneuerung der abgelaufenen Abonnements.

JORGE SECKLER & CO.

São Paulo.

Billigste und prompteste Bezugsquelle von deutschen und ausländischen Zeitschriften wie Büchern.

Todesanzeige.

Am 29. Juni, Morgens 4 Uhr, starb hier nach dreitägigem Kraukenlager an Starrkrampf der Bierbrauer **Friedrich Gerhardt** aus **Frankenthal** in Baiern. Derselbe kam von Campinas, wo er in der Brauerei des Hrn. Theodor Kutter beschäftigt gewesen, hierher nach S. João da Boa Vista, um als Socio in der Brauerei des Hrn. Fr. Petri einzutreten. Mit dieser Trauernachricht sei zugleich herzlicher Dank abgestattet für die bewiesene Theilnahme und Pflege auf dem Krankenlager und die Begleitung des Dahingegangenen zu seiner letzten Ruhestätte.
 S. João da Boa Vista, 1. Juli 1888
 Die trauernden Hinterbliebenen.

EMIL LEMCKE

Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO

Casa de Commissions

empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Dr. ADOLPH LUTZ

Rua São José 53

Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

**Deutsches Gasthaus.**

Ich erlaube mir, dem verehrlichen hiesigen, sowie dem reisenden Publikum, insbesondere meinen früheren Freguesen anzuzeigen, dass ich hier in **Rua Episcopal Nr. 27** wieder ein **Gasthaus** eröffnet und dasselbe mit allen wünschbaren Bequemlichkeiten ausgerüstet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch eine reichliche Auswahl der besten Getränke, sowie gute Küche und aufmerksame Bedienung allen Ansprüchen meiner geehrten Besucher zu genügen und das mir seither geschenkte Vertrauen auch ferner zu verdienen.

Zugleich bemerke, dass Pensionisten zu günstigen Bedingungen Aufnahme finden, sowie ich auch Essen in die Häuser meiner Kunden schicke.

João Küper.

Ein ordentlicher Bursche von 14—16 Jahren, welcher gute Schulkennntnisse besitzt, kann unter sehr günstigen Bedingungen die Buchdruckerei erlernen in der Druckerei dieses Blattes.

Reparaturen von Uhren, Gold- und Silbersachen werden zu den billigsten Preisen unter Garantie entgegengenommen. Rua Episcopal 27.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua Aurora 76

Telephon 42.

Ein ordentliches Mädchen findet Stelle.
 Rua Rosario 8.

Gesucht wird eine erfahrene Person (im Alter von ca. 40 Jahren) zur Besorgung der Küche und der damit verbundenen Arbeiten in einer Familie.
 Rua Duque de Caxias 22 A.

Gewandter Zeichner für Bauzeichnungen, Karten, auch geübt in Terrain-Aufnahmen, sucht Beschäftigung. Gefl. Offerten unter P. G. an die Expedition d. Blt.

REGISTRO CIVIL

Regulamento do Registro Civil dos Nascimentos, Casamentos e Obitos

Precedido de um indice remissivo e annotado por **DIAS DA SILVA JUNIOR**, Professor, autor de varias obras, redactor do „Jornal do Agricultor“, socio de diversas associações scientificas, litterarias e industriaes, nacionaes e estrangeiras.
 Preço 1\$000.

Os pedidos acompanhados da respectiva importancia em carta registrada com valor declarado devem ser dirigidos a Dias da Silva Junior.

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine**LANÇADEIRA OSCILLANTE**

der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York

ist die

Königin

aller

Nähmaschinen



sie hat

nicht

ihres

gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind:

Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.
 Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.

Macht 2000 Stiche in der Minute.

Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.
 Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.
 Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.
 Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.

Garantie 6 Jahre.

In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer** Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.
 Ferner haben wir vorräthig: Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.

Deposito der einzig echten **SINGER** Nähmaschinen ist in der

RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.

General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

Kaffee-Export in Santos

im Monat Juni 1888.

	Sack à 60 Ko.
John Bradshaw & C.	14,246
Zerrenner, Bülow & C.	12,936
J. F. de Lacerda & C.	12,750
Theodor Wille & C.	10,538
Holworthy Ellis & C.	9,262
J. Ford & C.	8,000
Karl Valais & C.	7,000
Hard Rand & C.	5,518
Arbuckle Brothers	4,120
Le Cocq, Gardner & C.	3,730
A. Trommel & C.	3,586
J. W. Doane & C.	3,097
V. J. de Mattos & C.	3,000
Ed. Johnston & C.	2,685
Behrens & Landsberg	2,000
H. Schwenger & C.	1,264
Berla & C.	200
Domenico Levrero & C.	19
Küstenschiffahrt	243
Zusammen	104,194

davon wurden exportirt auch:
 Hamburg und Bremen 42,081 Sack.
 Frankreich, Belgien und Holland 15,000 „
 Mittelländisches Meer 8,548 „
 den Vereinigten Staaten 38,322 „
 Rio und Küstenschiffahrt 243 „

Zusammen 104,194 Sack.

Vom 1. Juli 1887 bis 31. Mai 1888 1,214,256 Sack.
 Vom 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1888 1,318,450 „

In der gleichen Periode von:
 1886/87 2,478,754 „
 1885/86 1,657,176 „
 1884/85 2,165,116 „
 1883/84 1,929,029 „

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 21.—30. Juni.

Cartas nacionaes: Antonio Gabriel Ebenck, Emilio Lübke, Fritz Faust, Francisco Toller, Lanertner (?) Carpinteiro, Quinterson Ploetz, Theodor Müller.

Cartas estrangeiras: Bertha Häring, Fritz Zutruff, Gustavo Sproepeer, Ludwig Kausemann, Wilhelm Leonhardt.

Corta de porte: Fritz Roeder.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Ville de Bahia, von Havre, d. 8.
 Jokai, von Triest, d. 14.

Abgehende Dampfer:

Tijuca, nach Hamburg, d. 10.
 Graf Bismarck, nach Bremen, d. 10.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

TIJUCA

Kapitän Säuberlich
 geht am 10. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

Buenos Aires

Kapitän Löwe
 geht am 12. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

CEARÁ

Kapitän Götsche
 geht am 17. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

CAMPINAS

Kapitän Birch
 geht am 24. Juli über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG**.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
 Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: FR. KRUEGER
 Rua da Estação 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

FRANKFURT

wird auf den 14. d. M. von Laplata eintreffen und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:
Blo, Bahia,

Vigo, Antwerpen und Bremen

Der Postdampfer

GRAF BISMARCK

geht am 10. Juli nach:

Rio de Janeiro,

Bahia,

Lissabon,

Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 12.